

# Einige Gedanken über die Hilfengebungen

Von Martina Sell

## 1. Zusammenspiel der Reiterhilfen

Jeder Trainer hat bei diesem Punkt seine eigenen Prioritäten darüber, in welcher Reihenfolge diese unterschiedlichen Hilfen eingesetzt werden sollten, aber ich denke es herrscht Einigkeit darüber, dass das Pferd am losgelassensten bleibt, wenn diese Hilfen NACHEINANDER gegeben werden.

In meinem folgenden Beispiel geht es um einen einfachen Richtungswechsel, im Bezug auf bestimmte Manöver würde ich evt etwas anders vorgehen:

Als erstes richte ich meinen Blick auf die geplante neue Richtung (Fokus), drehe dann den Oberkörper in die neue Richtung und verlagere anschließend mein Gewicht dort hin.

Noch verhindere ich allerdings mit dem inneren Bein, dass das Pferd vorschnell und ohne Stellung (Kopf/Hals) über die Schulter nach innen fällt.

Meine Theorie:

Mit einer Gewichtsverlagerung stellt der Reiter eine leichte Un-Balance für das Pferd her, die es ausgleichen will, indem es unter den Schwerpunkt des Reiters tritt (also in Richtung der Gewichtsverlagerung), um das Gleichgewicht wieder herzustellen. Um das meinen Schülern anschaulich zu erklären verwende ich gern als Beispiel von afrikanischen Wasserträgerinnen, die ausgebrochen grazil mit großem Gewicht auf dem Kopf lange Distanzen zurücklegen. Das funktioniert nur, wenn das Gewicht genau im Zentrum getragen wird. Eine Verlagerung des Gewichtes nach rechts kann nur durch ein untertreten nach rechts wieder ausgeglichen werden.

Also eine Hilfe, die natürlicherweise funktioniert.

Während der Gewichtsverlagerung, quasi fließend, stelle ich das Pferd mit dem inneren Zügel in die neue Richtung, dann wird der innere Schenkel vom verwahrenden zum biegenden Schenkel und ich lasse das Pferd abwenden.

Je nach Ausbildungsstand durch Anlegen des äußeren Zügels an die äußere Halsseite, oder durch Einsatz der äußeren Wade, oder auch ein wenig durch "aufmachen" des inneren Beines.

Ich persönlich bin überzeugt davon, dass man mit dieser Prioritäten-Folge nicht allzu unflexibel umgehen sollte. Je nach Ausbildungsstand und Sensibilität würde ich Abweichungen verwenden. Und das bezieht sich nicht nur auf das Pferd, sondern auch auf den Reiter.

Für den Einsteiger-Reiter auf einem erfahrenen Pferd würde ich die Gewichtsverlagerung in den Vordergrund setzen, für das Jungpferd die Zügelführung. Wobei ich Jungpferde zunächst mit Anlehnung und recht weit vorn getragenen Händen reite.

Wichtig ist dann auch das Timing. Wenn ich nämlich einen bestimmten Punkt geplant habe, an welchem der Richtungswechsel vonstattengehen soll, brauche ich ja Zeit und Raum als Vorlauf, um genau am Punkt alles nacheinander vorbereitet zu haben. Beginne ich zu spät mit den Vorbereitungen und denke "ach Mist, jetzt aber schnell weil ich sonst den anvisierten Punkt verpasse", dann bleibt nur ein kräftiges Zügelziehen oder starker äußerer Wadendruck, was sicher nicht mehr schön und losgelassen aussehen kann. Also frühzeitig vorbereiten!

Übrigens arbeite ich zusätzlich mit Stimmhilfen, die beruhigend, aufmunternd und sehr gut auch als Auslöser verwendet werden können.

## 2. Was ist für mich ein fein gerittenes Pferd?

Ein fein gerittenes Pferd ist für mich eines, das alle diese Hilfen sicher kennt, annimmt und schon den Andeutungen folgt. Ein Pferd, das ein sicheres Timing mit seinem Reiter gefunden hat, auf das beide sich verlassen können.

Auch diese Frage werden verschiedene Trainer verschieden beantworten. Wieder unterscheide ich nach Ausbildungsstand von Pferd und auch Reiter.

Das junge Pferd soll im Laufe der Ausbildung zunächst natürlich auf die Anlehnung verzichten können. Danach soll es auf die Zügel als verbremsende Hilfe verzichten können. Als nächstes möchte

ich die Zügel nur noch zum Beizäumen und Stellen verwenden müssen. Sobald ich auf einhändige Zügelführung umstelle, will ich die Stellung mit meinem inneren Bein und ohne den inneren Zügel herstellen können. Viele Trainer stellen schließlich auch die Beizäumung (gelockertes, nachgiebiges Genick) durch Wadendruck her und können dadurch gänzlich auf Zügeleinwirkung verzichten. Um das korrekt zu beherrschen, muss man aber sehr genau wissen und spüren können, ob das Pferd seinen Gewichts-Schwerpunkt dann nicht zu weit nach vorn verlagert.

Ich persönlich bleibe gern bei Beizäumung des Pferdes durch Wadendruck plus Zügelimpuls, um aktiv einen gewissen Spannungsbogen im Pferd halten zu können. Ich denke, wie man in dieser Beziehung vorgeht, ist dann auch schon Disziplinenabhängig und wird von einem Reining-Reiter anders beurteilt, als von einem Western-Horsemanship- oder Pleasure-Reiter. Und wenn wir es ganz genau nehmen, gibt es dann auch noch Unterschiede zwischen den Verbänden wie z.B. EWU, NRHA und AQHA (um die bekanntesten zu nennen).

Dem Einsteiger-Reiter kann ich dies alles natürlich theoretisch erklären und auch demonstrieren, aber sicher nicht erwarten, dass er es gleich umsetzen kann.

Das hat dann garnichts mit mangelndem Talent zu tun, sondern damit, dass er anfangs mit so vielen Eindrücken konfrontiert wird, dass er schlicht überfordert wäre.

Anfangs lasse ich Wendungen hauptsächlich über Gewichtsverlagerungen reiten, übe dann zunächst bremsende Einwirkung durch gleichmäßig angenommene Zügel (selbstverständlich in Kombination mit Veränderung der Körperspannung und Wegnehmen des Wadendruckes). Das ist mir bei Anfängern sehr wichtig, bevor getrabt und galoppiert wird, müssen sie über das Anhalten Bescheid wissen.

Danach in folgenden Trainingseinheiten gibt es Übungen, um das Stellen (und Biegen) zu verstehen und zu lernen und schließlich das Beizäumen durch Impulse.

Je nach Pferd kann die Reihenfolge mal variieren und talentierte Reiter und Reiter mit Vorkenntnissen auf geeigneten Pferden können sicher auch schon in einer Trainingseinheit mehrere Zusammenhänge verstehen und umsetzen.

Wenn der Reiter dann mit Zügeln, Gewicht, Körperspannung und Beinen umgehen kann, kann man gymnastizierende Übungen für die Pferde in den Unterricht einbauen.

### 3. Zügelführung

Beim beidhändigen Reiten wird mit der Zügelbrücke gearbeitet. Die sollte so groß sein, dass man die Hände gut unabhängig voneinander bewegt werden kann. Im Training macht man manchmal recht große Bewegungen, aber in Prüfungen sollten die Hände am besten ruhig nebeneinander vor dem Sattel auf Höhe des Horns getragen werden. Die Hände greifen die Zügel etwa so, wie man einen Blumenstrauß halten würde.

Bei Jungpferden und auch im Bosal bietet sich aber oft eine etwas breitere Zügelführung an.

Bei manchen noch nicht so weit ausgebildeten Pferden muss man manchmal noch sehr viel mit den Händen einwirken. Trotzdem darf man sich nicht angewöhnen, die Hände dadurch auf den Oberschenkeln zu behalten, sondern muss die Arme immer wieder aus den Schultern heraus nach vorn bringen.

Bei einhändiger Zügelführung greift die Hand von oben nach den Zügeln, maximal ein Finger darf zwischen die Zügel. Die Enden hängen dann auf der Seite der zügelführenden Hand herunter.

Es gibt einige weitere Varianten. Z.B. darf bei der Geländeprüfung beim Westernreitabzeichen Kl. III und beim Geländeritt der Prüfung zum Trainer-C-Westernreiten die „einhändige Arbeitszügelführung“ angewendet werden. Das heißt, es wird zwar mit einer Hand geritten, aber aus Sicherheitsgründen sind die Zügel nach rechts bzw links über den Mähnenkamm des Pferdes übergelegt. Damit kein Zügel auf den Boden fällt, falls das Pferd z.B. stolpert.

Auch bei den Romalzügeln gibt es andere Vorgaben. Es darf kein Finger zwischen den Zügeln liegen, die Hand hält die Zügel wie einen Blumenstrauß.

Die zweite Hand muss ininigem Abstand das Zügelende halten, welches aber in Prüfungssituationen nicht zum Einsatz kommen darf.

### 4. Höhe der Zügelhände

Nachteil einer zu hohen Zügelhand ist meiner Ansicht nach, dass das Pferd leicht aus der Beizäumung herauskommen kann und dann den Unterhalsmuskel anspannt, statt ihn zu lockern. Das kann in der Folge zu einem weggedrückten Rücken, wenig aktiver Hinterhand führen, trainiert falsche

Muskulatur und ist schlicht ungesund. Eine hohe Hand des Reiters kann auch auf Anspannung/Verspannung des Reiters hindeuten und ein verspannter Reiter kann nicht korrekt auf sein Pferd einwirken. Sinn machen kann eine hohe Zügelführung, wenn der Reiter es versteht, damit (mit Anlehnung) kurzzeitig die Schultern des Pferdes anzuheben und die Vorderbeine zu verbessertem Vortreten zu animieren und im selben Zuge die Hinterhand zu vermehrtem Untertreten zu veranlassen.

Um in Prüfungen gut bewertet zu werden, gehören die Hände nebeneinander vor den Sattel oder neben das Horn, auf Höhe des Hornes. Zu tiefe Hände können das Pferd auf die Vorhand ziehen, verhindern ein gutes Vorgehen der Vorderbeine und damit wiederum eine aktive Hinterhand. Außerdem kann der Reiter seine verschiedenen Hilfen dann nicht mehr so gut unabhängig voneinander einsetzen. Helfen kann die tiefe Zügelführung, wenn der Reiter es versteht, einem Pferd dadurch gezielt, kurzfristig den Weg in die Dehnungshaltung zu zeigen. Ähnlich, wie ein Ausbinder wirken würde. Allerdings nur bei loser Zügelführung und ohne sich als Reiter nach vorn zu verlagern, um das Pferd nicht in der Vorhand zu blockieren.